



Eine Kirche des Teilens werden in österlicher Weggemeinschaft

Impulse für eine Statio oder Kurzpredigt am Ostermontag 2019

Sich aussprechen und zuhören können - den Sinn von Gottes Wort besser verstehen - den Auferstandenen erkennen im gebrochenen Brot - Glaubenserfahrung miteinander teilen

Liebe Schwestern und Brüder,

eine Zugabe gehört zu jedem Konzert – ob Klassik, Pop oder Rock. Kreative Künstler sparen sich etwas Besonderes dafür auf. Oft kann das Publikum begeistert mitklatschen oder mitsingen. Danach machen sich alle beschwingt wieder auf den Weg.

Auch der Ostermontag ist so etwas wie eine Zugabe. Die Heilige Woche hatte gestern ihren Höhepunkt: die Feier der Auferstehung Jesu. Halleluja, Jesus lebt!

Wir in Deutschland gönnen uns aber noch einen zusätzlichen Feiertag. Da kann das nachklingen, was wir gestern gefeiert haben: Als österliche Menschen können wir neu aufbrechen in unseren Alltag – ganz persönlich, und auch als Gemeinde auf unserem pastoralen Weg. Als Wegweiser bieten sich die zwei Jünger an, die sich an jenem ersten Tag der Woche aufgemacht haben, um in ihr Heimatdorf Emmaus zurückzukehren.

Aber: Von österlicher Freude ist bei ihnen erst einmal nichts zu spüren. Sie sind traurig, enttäuscht und verwirrt. Immerhin können sie darüber miteinander sprechen. Und sie reden auch mit dem Fremden, der sich dazugesellt. Sie erzählen einander von ihren Erfahrungen mit diesem Jesus von Nazareth. Der hatte großartige Dinge gesagt und getan. Er hatte ihnen so die Hoffnung geweckt, dass er Israel erlösen werde: die Fremdbestimmung durch die Römer beenden, verkrustete religiöse Strukturen und Gebräuche aufbrechen, die Menschen mit Gott versöhnen ... Aber daraus wurde nichts, denn die Mächtigen haben ihn grausam umbringen lassen. Angeblich haben irgendwelche Engel gesagt, dass er lebe. Gesehen hat ihn aber keiner. Was soll man davon halten?

Lassen wir die drei erst einmal weitergehen und schauen wir auf uns. Unser Bischof hat in seinem Hirtenbrief vor sechs Wochen dazu eingeladen und ermutigt, uns auf den Weg zu machen, um immer mehr eine Kirche des Teilens zu werden. Das könne uns helfen, gut mit den vielen Herausforderungen umzugehen, die in den nächsten Jahren auf unser Bistum zukommen. Damit hat er unterschiedliche Gedanken und Gefühle ausgelöst: Viele sind erleichtert und freuen sich, dass endlich etwas in Be-



wegung kommt; sie hoffen, dass gemeinsam gute Lösungen für die anstehenden Probleme gefunden werden.

Gleichzeitig entstehen aber auch Unsicherheiten und Ängste, was das konkret bedeutet und ob wirklich etwas Gutes und Zukunftsfähiges dabei herauskommen wird.

In den Dekanaten und anderswo haben erste Gespräche stattgefunden. Da werden neben guten Ideen auch Meinungsverschiedenheiten deutlich geworden sein. Auseinandersetzungen werden auf dem weiteren Weg nicht ausbleiben, es wird auch Enttäuschungen geben. Wir aber hatten gehofft ...

Und damit sind wir wieder bei den drei Männern auf dem Weg nach Emmaus. Von ihnen können wir einiges lernen:

*Sie sind nicht einfach resigniert sitzen geblieben,
sondern haben sich auf den Weg gemacht*

SIE HABEN IHR LEBEN GETEILT:

Sie haben miteinander geredet über das, was sie bewegt

*Sie haben sich einem Drittengegenüber geöffnet
und ihn, der zunächst ein Fremder war,
an ihren Gedanken und Gefühlen teilhaben lassen*

IHR NOCH UNERKANNTER BEGLEITER HAT SEINEN GLAUBEN MIT IHNEN GETEILT:

*Sie haben zugehört und sich erklären lassen,
was die Bibel zu alledem sagt.
Nach und nach haben sie so verstehen können,
welchen Sinn das hat, was sie erlebt haben.*

SIE HABEN IHRE RESSOURCEN GETEILT:

Sie haben den Fremden zu sich eingeladen, um Raum, Zeit und Brot mit ihm zu teilen. Bei Tisch nahm dann Jesus das Brot, das sie ihm angeboten hatten und teilte es seinerseits wieder mit ihnen. „Da gingen ihnen die Augen auf und sie erkannten ihn“.

*Im miteinander Teilen erfahren sie, dass Jesus lebt und jetzt in ihrer Mitte lebendig ist. Dann sehen sie ihn nicht mehr. Was bleibt, ist ihr „brennendes Herz“.
Jesus ist in ihnen lebendig durch das, was sie mit ihm erfahren und teilen durften.*

JETZT ÜBERNEHMEN SIE VERANTWORTUNG:

*Sie bleiben nicht für sich, sondern kehren nach Jerusalem zurück,
um den anderen davon zu erzählen
und sie an ihrer Erfahrung teilnehmen zu lassen.
Sie tauschen sich mit den Jüngerinnen und Jüngern aus
und bestärken sich gegenseitig im Glauben.
So entsteht lebendige Gemeinde.*

Für uns kann das heißen:

Wir sind nicht allein auf unserem pastoralen Weg zu und mit einer Kirche, die auch in Zukunft noch Bestand hat. Jesus geht mit uns. In der Eucharistie und im Zeichen des gebrochen Brotes teilt er sein Leben mit uns. Er lädt uns ein, dass auch wir unser



Leben, unsere Hoffnung und Freude, unsere Trauer und Angst – und in all dem unseren Glauben – mit ihm und untereinander teilen. Wenn wir uns davon berühren lassen, werden unsere Herzen nicht nur „brennen“, sondern sich auch mehr und mehr füreinander öffnen. Jede und jeder von uns kann dann mit den je eigenen Möglichkeiten und Charismen dazu beitragen, dass das Reich Gottes wachsen und erfahrbar werden kann - in lebendigen Gemeinden und Gemeinschaften unseres Bistums.

© Pfr. Walter Mückstein 2019